

Erfahrungsbericht unseres Mitglieds Christiane Bohr (im September/Oktober 2017 in Simbabwe)

Es ist Samstag, der 16. September 2017, und bereits zum dritten Mal lande ich auf dem Flughafen von Harare. Drei Wochen Afrika liegen vor mir und ich freue mich riesig auf Land und Leute.

Alles kommt mir bekannt vor, viel verändert hat sich nicht. Ich weiß, dass ich von guten Freunden und unseren Projektpartnern abgeholt werde. Sie scheuen keine Mühe, mich zu begrüßen. Denn es ist keine Selbstverständlichkeit für die Menschen hier, mit dem Auto zum Flughafen zu kommen. Ein funktionierendes Auto und Geld für Benzin sind Luxus. Aber sie sind alle da, denn wir von „ZimRelief“ geben Hoffnung und zeigen, dass wir die Menschen aus Simbabwe nicht vergessen. Es ist ein Gefühl, wie nach Hause kommen.

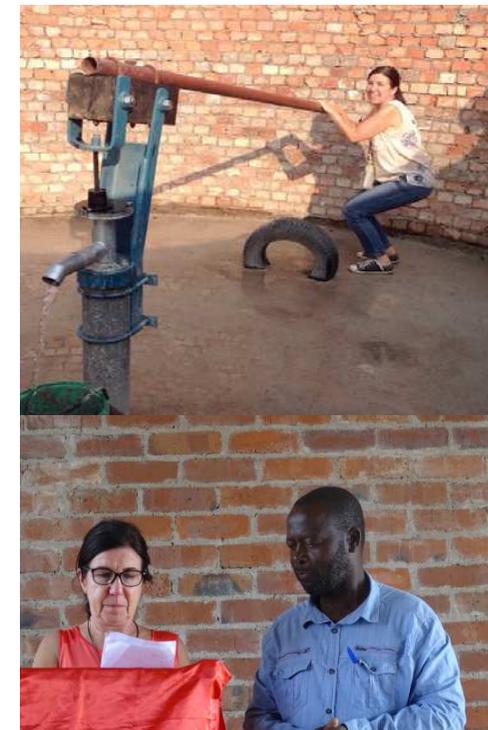
Seit meinem letzten Besuch haben sich die Lebensbedingungen im Land weiter verschlechtert. Es gibt keine funktionierende Währung mehr, Bargeld ist Mangelware, Kreditkarten können nur noch teilweise in Geschäften oder Restaurants genutzt werden. Geldautomaten der Banken sind geschlossen.

Die Regierung hat die „Zimbabwean Dollar Bond Notes“ eingeführt. Sie dienen als Zahlungsmittel, sind aber keine offizielle Währung, und können deshalb nur innerhalb des Landes genutzt werden. Maximal 20 Dollar Bond Notes erhalten die Einheimischen als Barabhebung bei ihrer Bank von ihrem Konto und selbst dafür ist stundenlanges Anstehen notwendig. US Dollars sind knapp, aber heiß begehrt, denn für die vielen Importwaren sind sie unerlässlich.

Mein diesjähriger Besuch steht ganz im Zeichen der Fertigstellung des zweiten Bauabschnitts der „Rising Star Schule“ im Township Hopely. Die „Ingenieure ohne Grenzen“ der Regionalgruppe Stuttgart, die das Projekt des Schulneubaus initiiert haben, und die lokalen Arbeiter sind mittlerweile ein eingespieltes Team. Die Motivation und die Freude an der Arbeit lassen sich in den Gesichtern aller Beteiligten ablesen.

Wir unterstützen die Schule bei den laufenden Kosten, wie etwa bei Lehrergehältern, Schulmaterial und Schulspeisung. Die Schülerzahl steigt ständig, mittlerweile auf ca. 600 Schüler. Für uns ist das eine große Herausforderung, denn nicht alle Schüler können das vergleichsweise geringe Schulgeld aufbringen. Weggeschickt wird aber niemand.

Mit fachlicher Unterstützung der „Ingenieure ohne Grenzen“ konnten wir den Brunnenbau verwirklichen. So haben die Kinder jetzt frisches Trinkwasser, keine Selbstverständlichkeit im Township.



Christiane während ihres Simbabwe Aufenthaltes 2017

Tagebuch Simbabwe 2017 – Teil 2

Die Einweihung des zweiten Bauabschnitts ist ein gelungenes Fest, die Darbietungen der Kinder sind beeindruckend. Gesang, afrikanische Tänze und Akrobatik haben die Schüler wochenlang geübt. Ihre Fähigkeiten sind enorm und sie geben alles. Für sie ist „Rising Star“ mehr als nur eine Schule.

Ich bin stolz, für „ZimRelief“ eine kleine Rede halten zu dürfen und es ist Motivation weiter zu machen. Die Kinder zeigen uns bei jeder Begegnung von neuem, wie sich die Arbeit und das Engagement hier lohnen.

Mit Godfrey, unserem Projektpartner von „Vision and Hope“, besuche ich auch andere Townships. Wir verteilen Schulmaterial an die Kinder und unterstützen auch indem wir Schulgebühren übernehmen. Dankbar und voller Freude verstauen die Kinder ihre Hefte und Stifte in den löchrigen Rucksäcken, die bisher leer waren.

Joy, eine weiße Simbabweerin, begleite ich zu den Projekten von Shingirirai Trust. Sie betreut die dort arbeitenden Frauen, schult sie im Umgang mit dem Computer und dabei, wie man Budgets aufstellt, gibt Tipps, wie Produkte angeboten und vermarktet werden können. Sie ist Ratgeber und Gesprächspartner für alles, auch bei privaten Problemen steht sie mit Rat und Tat zur Seite. Die Herstellung von Glasprodukten aus Glasrecycling hat sich dort sehr positiv weiter entwickelt. Die Frauen fertigen kunstvolle Produkte, wie Kerzenständer, Teelichter, Blumenvasen und Gläser.

Das ist eine zusätzliche und wichtige Einnahmequelle für die Familien, ebenso wie die Textilproduktion. Hier wird immer wieder mit neuen Mustern aufgewartet. Die Frauen in Afrika leisten viel für ihre Familien, sie sind ungeheuer fleißig. Der Verkauf ihrer Produkte auf unseren Märkten ist Hilfe und Motivation zugleich.

Ronika ist die Gründerin und Leiterin des „Takunda Shungu Trust“ und engagiert sich in der Betreuung und Unterstützung gehörloser Kinder und Jugendlicher. Sie hat ein Fußballturnier für gehörlose Kinder der „Emerald School for the Deaf“ organisiert. Spielgegner sind Jugendliche einer Klosterschule außerhalb Harares. Ich genieße die Busfahrt durch die herrliche hügelige Landschaft südlich von Harare. Nach unserer Ankunft und einem leckeren Frühstück ist Anpfiff und alle Schüler feuern die Fußball-Partie begeistert an. Die Begeisterung für Fußball ist in Simbabwe, wie eigentlich in allen afrikanischen Ländern, riesig. Mitgebrachte Trikots aus Deutschland sind immer willkommen. Es ist ein ganz besonderer Tag für die Schüler.

Den letzten Sonntag meiner Reise verbringe ich mit meinen Freunden wieder einmal – es ist schon Tradition – an einem Grillplatz für Familien. Musik und Tanz gehören natürlich auch dazu. Wir grillen ausgiebig, die Kinder genießen das Fleisch und auch die „chips“ (Pommes), denn das gibt es nur selten. Dann wird getanzt und es ist jedes Mal faszinierend, wie rhythmisch Alt und Jung die Hüften schwingen, die ganz Kleinen genauso wie die Alten, und alle sind ausgelassen, weit weg vom Alltag.

Den Augenblick genießen und das Elend für kurze Zeit vergessen, tanzen und fröhlich sein, ohne zu wissen was morgen kommt – das lernt man in Afrika und macht das Land für mich so besonders.

Die leuchtenden Kinderaugen werde ich vermissen, aber ich weiß, ich komme wieder.